

Wirtschaftswissen für jedermann leicht gemacht

Ein Kursangebot gegen den wirtschaftlichen Analphabetismus

Didaktisches Handbuch



Inhaltsverzeichnis

	Vorüberlegungen zum didaktischen Konzept	3
I.	Must-have-Produkte	7
II.	Finanzieren.....	12
III.	Versicherungen.....	16
IV.	Planung meiner Zahlungsfähigkeit.....	21
V.	Rente.....	25
	Anhang: Factsheets zu den fünf Themen	28



Erarbeitet im Rahmen des Erasmus-Projekts 2020-1-LI01-KA204-000180 „Wirtschaftswissen für jedermann leicht gemacht“.

Dieses Produkt wurde mit der Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung tragen allein die Verfasser. Die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

Für den Inhalt verantwortlich: Bruno Fluder, Haus Gutenberg, Balzers/LI.

Didaktische Vorüberlegungen

1. Zielgruppe

Das Kurspaket „Wirtschaftswissen für jedermann leicht gemacht“ wurde auf Grund der Feststellung entwickelt, dass „finanzieller Analphabetismus“ auch in unseren Ländern weit verbreitet ist¹. Manche Menschen rutschen in die Schuldenfalle, weil ihnen grundlegendes Wissen, Verhaltensweisen und Haltungen fehlen, um wirtschaftlich resilient und auch in Krisenzeiten finanziell widerstandsfähig zu sein. Das Kurspaket will diesen Menschen ein grundlegendes Handwerkszeug zur Verfügung stellen.

Konkret soll die Didaktik ausgerichtet sein auf erwachsene Menschen:

- mit geringer Schulbildung oder bruchstückhafter Schulkarriere
- mit Lernbeeinträchtigung
- mit mangelhafter Sprachkompetenz
- mit Migrationshintergrund
- im Kontakt zu Schuldenberatungsstellen oder anderen Sozialdiensten
- in Justizvollzugsanstalten oder in der Resozialisierung/Bewährungshilfe
- u.a.

Diesen Menschen ist gemeinsam, dass sie von klassischen Angeboten der Erwachsenenbildung nicht erreicht werden. Für diese Menschen ist es besonders wichtig, dass die Kursleitung eine besonders motivierende Didaktik pflegt.

Wenn möglich sollen die Kurse für einen minimalen finanziellen Kursbeitrag angeboten werden, so dass ihn sich jedermann leisten kann. Das Kursgeld darf kein Hindernis für einen Kursbesuch darstellen. Die anbietende Institution muss sich um eine anderweitige Finanzierung kümmern.

2. didaktischer Ansatz

Entscheidend ist eine **motivierende Gestaltung aller Lernprozesse**. Das beginnt schon mit der Ausschreibung der Kursangebote und der Frage, über welche Kanäle diese erfolgen soll.

„Geld ist geil. Aber komm mir bloss nicht mit Finanzen!“ Die Teilnehmenden hätten gerne mehr Geld zur Verfügung, wollen sich aber nicht mit den manchmal komplexen Spielregeln unseres Finanzsystems auseinandersetzen. Sie können evtl. auch über ihren Ehrgeiz, reich zu werden, motiviert werden.

¹ OECD (2020), OECD/INFE 2020 International Survey of Adult Financial Literacy.
www.oecd.org/financial/education/launchoftheoecdinfeconomicglobalfinancialliteracyreport.htm

Wichtig sind Elemente eines **Edutainments** („education“ und „entertainment“): Gelehrt wird, indem die Teilnehmenden gleichzeitig unterhalten werden. Dazu gehören u.a.:

- Videos
- Spiele
- Rätsel (Kreuzworträtsel...)
- Eigenerfahrungen abholen/Case studies/Problemlösungen
- Comics/Humor/Witze
- Experimente
- Rollenspiele

Die schlecht ausgebildeten Lernenden werden dort abgeholt, wo sie aufgrund ihrer Lern-Karriere stehen. Soweit möglich soll ein **entdeckendes Lernen** praktiziert werden. Der Vorteil ist, dass die eigenständig erarbeiteten Erlebnisse und Erfahrungen in konkretem Bezug zur eigenen Lebenswelt der Lernenden stehen.

Folgende Grundregeln sind wichtig:

1. so weit wie möglich auf Fachtermini verzichten
2. Anschauungsmaterial (ppt-Präsentation und Kurshefte mit Bildern und einfachen Texten, Videos usw.) zur Verfügung stellen
3. in kleinen Gruppen arbeiten

Nicht zuletzt sollen die Kurse so gestaltet sein, dass jene, die schneller lernen oder mehr Vorwissen mitbringen, Lernschwächere unterstützen können. Die Teilnehmenden können auch von den Erfahrungen der anderen lernen.

3. leichte Sprache

Die Unterlagen zum Kurspaket sind konsequent in sogenannt „leichter Sprache“ verfasst. Das Konzept „leichte Sprache“ umfasst neben Sprachregeln auch Rechtschreibregeln sowie Empfehlungen zu Typografie und Mediengebrauch². Auch in den Kursen soll eine möglichst einfache Sprache gepflegt werden. Dies ist gar nicht so einfach und will geübt sein.

4. technische Mindestanforderungen an den Unterrichtsrahmen und die Lernenden

- a) Im Kurslokal muss Internetzugang möglich sein, entweder über ein WLAN für Smartphone, Tablet oder Laptop der Teilnehmenden oder indem Computer mit Internetzugang zur Verfügung gestellt werden.
- b) Die Teilnehmenden müssen Deutsch mindestens auf Niveau B1 beherrschen (nach dem europäischen Referenzrahmen: klare Standardsprache verstehen, sprechen und schreiben, wenn es um Themen geht, die vertraut sind, die persönlich interessieren oder die sich auf den Alltag beziehen).

² https://www.leichte-sprache.org/wp-content/uploads/2017/11/Regeln_Leichte_Sprache.pdf

5. allgemeine Lernziele

Es sollen Kompetenzen auf 3 Ebenen verbessert werden:

1. **Wissen:** Die Teilnehmenden verstehen die grundlegenden Mechanismen unseres Wirtschaftssystems. **- Fakten**
2. **Verhaltensweisen:** Sie können sich kompetenter im Alltag des Wirtschaftssystems verhalten. **- Handlungsstrategien**
3. **Haltungen:** Sie verändern problematische Lebenseinstellungen und fallen weniger auf Alltagsfallen herein. **- Gefühle**

Das Kurspaket umfasst nur Materialien für die beiden ersten Ebenen. Die Veränderung von Haltungen braucht normalerweise mehr Zeit und eine intensivere Beziehung zwischen Kursleitung und Teilnehmenden, als im Grundkonzept dieses didaktischen Handbuches vorgesehen ist.

6. zusätzlich geförderte Grundkompetenzen

- **ICT-Kompetenzen:** Nur wer einen Computer oder zumindest ein Smartphone in seinen Grundzügen bedienen kann, ist fähig für online-Banking.
- **Sprachkompetenz:** Nur wer die grundlegendste Fachsprache der Kontoführung, des Versicherungswesens, des Kreditwesens oder der Geldanlage und Altersvorsorge kennt, kann sich einigermaßen gewandt in unserer Wirtschaftswelt bewegen.
- **Mathematik:** Nur wer Zins rechnen oder eine einfache Excel-Tabelle führen kann, wird in Verhandlungen nicht übers Ohr gehauen.

Große Mankos in diesen Kompetenzfeldern können in der Kürze des Kurses nicht behoben werden. Die Kursleitenden sollen auf entsprechende weiterführende Kursangebote hinweisen.

7. zeitliche Struktur und Unterrichtsmaterialien

Die Kurszeiten (Tageszeiten, Wochentage, Dauer von Einheiten) müssen sich konsequent nach der Zielgruppe richten. Auch dies ist Teil der motivierenden Kursgestaltung.

Grundstruktur sind 5 Einheiten von 3 Stunden Dauer. Die Einheiten sind modular aufgebaut. Die Kursleitenden können entsprechend der konkreten Unterrichtssituation (Gruppe, Unterrichtsort, Zeitstruktur usw.) einzelne Module wählen und diese anpassen.

Die meisten Unterrichtsmaterialien finden sich auf der Website www.wiwi-project.eu. Sie stehen dort zur freien Verwendung zur Verfügung.

8. Anforderungen an Kursleitende

Kursleitende müssen in Erwachsenenbildung ausgebildet sein. Darüber hinaus müssen sie Erfahrung im Umgang mit bildungsfernen Erwachsenen haben. Sie müssen ein gewinnendes Wesen und entsprechende Umgangsformen mit den Teilnehmenden an den Tag legen. Eher hinderlich kann ein zu großes universitäres Wirtschaftswissen sein. Sie müssen einfachste Grundbegriffe der Wirtschaft vermitteln können. Sie müssen sich auf das Konzept von „leichter Sprache“ einlassen. Sie sollten eine gewisse Kompetenz in Lernberatung mitbringen.

9. Abschluss-Zertifikat und -Test

Je nach lokalem Kontext wird bei vollständigem Kursbesuch ein Zertifikat ausgestellt. Dabei muss gut auf die Lernenden geachtet werden: ein Abschlusstest und ein Zertifikat können für die einen motivierend, für andere blockierend wirken.

10. Inhaltsverzeichnis der 5 x 3 Stunden

- I. Girokonto
 - Einnahmen – Ausgaben
 - Was ist ein Girokonto?
 - Kontoeröffnung
- II. Finanzieren
 - Der Kredit
 - Kaufkredit und Zinsrechnung
 - Dispokredit
 - Autokredit / Leasing
 - Immobilienkredit
- III. Versicherungen
 - Leben ist riskant
 - Kranken- und Unfall- / Haftpflicht- / Hausrat- / Auto-Versicherung
 - Der Angebots-Dschungel
 - persönlicher Lerngewinn
- IV. Private Haushaltsplanung
 - Haushalts-Plan kennen lernen
 - Überblick über Einnahmen/Ausgaben
 - Schuldenfallen
 - 50-30-20-Regel – Sparziel setzen
- V. Alters-Vorsorge
 - Wie finanziere ich meinen Ruhestand im Alter
 - Die 3 Renten-Säulen
 - Sich im Dschungel der Rente orientieren lernen – WiWi Brettspiel
 - Die eigene Rentenplanung überdenken

I. Must-have-Produkte

Was ist ein Girokonto und wie benutze ich es?

Phase 1: Einstieg

15 Min.

1.1 Begrüßung und thematische Hinführung (ca. 5 Min.) im Plenum: Was passiert in der folgenden Unterrichtseinheit? Welche Ziele hat die Unterrichtseinheit?

1.2 Hinführungsspiel (10 Min.)

Abfrage: Ich kenne mich sehr gut versus gar nicht gut aus. Lernende sollen sich auf einer Skala, evtl. dargestellt durch einen Streifen Tape, der quer durch das Klassenzimmer führt, entsprechend ihrem Wissensstand einordnen.

Verschiedene Aussagen:

- Mit den verschiedenen Funktionen meines Girokontos kenne ich mich ...
- Beim Thema Onlinebanking kenne ich mich ...
- Über verschiedene Zahlungsarten und deren Sicherheitslevel weiß ich ... Bescheid.
- In welchem Alter habe ich mein erstes Bankkonto eröffnet (bekommen)...
- Wie hoch sind meine monatlichen Gebühren für mein Girokonto...
- Bin ich schon mal betrogen worden auf meinem Girokonto...

a) Lernziel: Die Lernenden werden zum Mitmachen animiert, die Lernenden machen sich Gedanken über ihren Wissensstand, der Lehrer bekommt ein Bild von dem Wissenstand und kann die Veranstaltung ggf. anpassen.

b) Methode: Plenum, Aufstellungsarbeit

c) Arbeitsmaterial: evtl. Tape

d) Rolle des Lehrers: Beobachter, Moderator

e) Reflexion: Einzelne Lernende, die ihr Wissen als gering einschätzen, können gefragt werden, was sie in der Veranstaltung gerne erfahren möchten. Falls viele Lernende ihr Wissen als groß einschätzen, kann das Wissen ggf. stärker aus der Klasse „gesammelt“ werden.

Phase 2: Überleitung: Einnahmen – Ausgaben

30 Min.

a) Lernziel: Die Lernenden sollen eine Vorstellung davon bekommen, warum ein Girokonto überhaupt notwendig ist, indem sie ihre Einnahmen und Ausgaben gegenüberstellen.

b) Methode: Einzelarbeit, Besprechung im Plenum

c) Arbeitsmaterial: M1 Arbeitsblatt Einnahmen-Ausgaben

d) Rolle des Lehrers: Beobachter, Moderator

e) Reflexion: Im Anschluss werden die Einnahmen und Ausgaben, die üblicherweise über das Girokonto laufen, hervorgehoben: Gehalt, Miete, Energie, Internet und Telefon, Versicherungen, Vereinsbeiträge und weitere regelmäßige Zahlungen, ...

Um den Überblick über Einnahmen und Ausgaben zu behalten, ist es ratsam, ein Girokonto zu besitzen. Gemeinsames Sammeln von Leitfragen zum Thema, z.B.

- Wie eröffne ich ein Girokonto?
- Ab welchem Alter kann ich selbstständig ein Girokonto eröffnen?
- Kostet das Girokonto Gebühren? Wie hoch sind diese?
- Wer muss bei der Kontoeröffnung unterschreiben?
- Darf ich das Girokonto überziehen?
- Bei welcher Bank soll ich das Girokonto eröffnen?

Phase 3: Erarbeitung

135 Min.

Aus den 7 Vorschlägen jene auswählen, die inhaltlich, altersmässig und zeitlich passen

3.1 Was ist ein Girokonto (1)?

a) Lernziel: Die Lernenden erarbeiten sich anhand eines Lückentextes die Funktionen eines Girokontos.

b) Methode: Einzelarbeit, Besprechung im Plenum

c) Arbeitsmaterial: M2 Lückentext

d) Dauer: 15 Minuten

e) Rolle des Lehrers: Beobachter, Wissensvermittler

f) Reflexion: Vorteile eines Kontos für junge Menschen, die noch nicht 18 Jahre alt sind

3.2 Was ist ein Girokonto (2)?

a) Lernziel: Die Lernenden erarbeiten anhand von richtiger Zuordnung von Satzteilen die Funktionen eines Girokontos.

b) Methode: Partnerarbeit, Besprechung im Plenum

c) Arbeitsmaterial: M3 Arbeitsblatt Satzteile

d) Dauer: 15 Minuten

e) Rolle des Lehrers: Beobachter, Wissensvermittler

f) Reflexion: Gefahren eines Girokontos, besonders für junge Menschen

3.3 Kontoeröffnung

- a) Lernziel: Die Lernenden lernen, wie sie ein Konto eröffnen können und welche Besonderheiten bei der Kontoführung für Minderjährige gelten.
- b) Methode: Gruppenarbeit (3-4 Lernende pro Gruppe), Besprechung im Plenum
- c) Arbeitsmaterial: 5 Informationstexte (pro Gruppe ein Text, für alle kopiert) (M4)
- d) Dauer: 45 Minuten
- e) Rolle des Lehrers: Beobachter, Moderator
- f) Reflexion: Inwieweit ergänzen sich die 5 Texte?

3.4 Bezahlverfahren

- a) Lernziel: Die Lernenden kennen die Unterschiede und sinnvollen Einsatzmöglichkeiten von Überweisung, Lastschriftverfahren und Dauerauftrag.
- b) Methode: Zweierarbeit, Besprechung im Plenum
- c) Arbeitsmaterial: M5 Informationstexte Überweisung, Dauerauftrag, Lastschrift; M6 Welches Zahlverfahren ist sinnvoll?
- d) Dauer: 45 Minuten
- e) Rolle der Lehrkraft: Beobachter, Wissensvermittler
- f) Reflexion: Vor- und Nachteile der Bezahlverfahren

3.5 Onlinebanking

- a) Lernziel: Die Lernenden kennen die unterschiedlichen Möglichkeiten, Online Banking zu betreiben und kennen die Gefahren sowie die Vermeidung von Risiken.
- b) Methode: Zweierarbeit, Besprechung im Plenum
- c) Arbeitsmaterial: M8 Onlinebanking – wie funktioniert das?
M9 Onlinebanking – verschiedene Verfahren
- d) Dauer: 30 Minuten
- e) Rolle der Lehrkraft: Berater
- f) Reflexion: Das Plenum reflektiert Chancen und Risiken des Onlinebankings

3.6 Überziehung des Girokontos

- a) Lernziel: Die Lernenden reflektieren gemeinsam die Gefahren der Kontoüberziehung und erkennen die Sinnhaftigkeit eines Einnahmen-Ausgaben-Planes
- b) Methode: Einzelarbeit, Besprechung im Plenum
- c) Arbeitsmaterial: M10 Kostenfallen
- d) Dauer: 20 Minuten
- e) Rolle der Lehrkraft: Beobachter
- f) Reflexion: Kredit – Chance oder Gefahr?

3.7 Bankkarten

- a) Lernziel: Die Lernenden kennen die Unterschiede und Einsatzmöglichkeiten der verschiedenen Bankkarten und wissen, was im Handel zu beachten ist.

- b) Methode: Einzelarbeit, Entscheidungsspiel im Plenum:

Drei Ecken im Raum symbolisieren die Begriffe Giro-Karte, Geld-Karte und Kredit-Karte. Die Lehrkraft schlägt verschiedene Situation vor. Je nachdem, für was die Lernenden sich entscheiden, stellen sie sich in die entsprechende Ecke des Raumes. Die Lehrkraft fragt nach, aus welchem Grund man sich so entschieden hat und ergänzt, falls die Erklärung falsch bzw. unvollständig war.

Mögliche Situationen: Welche Karte ist geeignet, um...

- an einem Geldautomaten bei deiner Bank Geld abzuheben?
- an einem Geldautomaten einer fremden Bank in deinem Land Geld abzuheben?
- im Urlaub in Frankreich Geld abzuheben?
- ein Parkticket am Automaten zu bezahlen?
- im Italienurlaub mit der Karte zu bezahlen?
- in den USA mit der Karte zu bezahlen?
- an der Supermarktkasse eine Zeitschrift zu kaufen?
- einen Einkauf im Internet, z. B. Konzerttickets, zu bezahlen?
- ein im Internet gekauftes Smartphone, Kosten 400 €, zu bezahlen, wenn das Geld erst Anfang des nächsten Monats auf dem Konto ist?
- Kontoauszüge zu beziehen?
- ein Ticket in der Straßenbahn am Automaten zu kaufen?
- eine Kugel Eis zu kaufen?

- c) Arbeitsmaterial: M7 Aufbau und Funktion von Bankkarten
- d) Dauer: 45 Minuten
- e) Rolle der Lehrkraft: Beobachter, Spielleiter
- f) Reflexion: Kreditkarten: überflüssig oder unverzichtbar?

4. Weitere Ideen:

- In der Gruppe einen online Kauf real gemeinsam durchspielen.
- Verschiedene Konto-Angebote der Banken der Teilnehmenden im Internet heraussuchen und miteinander vergleichen (bzgl. Gebühren usw.)
- Ablage-Systeme für die Konto-Unterlagen vorstellen und empfehlen:
 - Bundesordner
 - Ablagekasten
 - digitale Ordner
 - Apps
 - ...

II. Finanzieren

Wie bezahlen, wenn ich das nötige Geld grad nicht flüssig habe?

Phase 1: Einstieg

30 Min.

1.1 Kennenlernen der Gruppe - Vorstellungsrunde

Wer bin ich? Warum bin ich hier?

1.2 Begrüßung und thematische Hinführung (ca. 5 Min.) im Plenum: Was passiert in der folgenden Unterrichtseinheit? Welche Ziele hat die Unterrichtseinheit?

1.3 Wissensstand und Interesse der TN abfragen und im Plenum diskutieren.

Thema 1: Der Kredit

15 Min.

a) Lernziel: Den Lernenden das Thema KREDIT näherbringen. Warum brauche ich einen Kredit? Welche Gefahren stecken in Verschuldungen?

Wissensvermittlung: Welche Arten Kredite gibt es? Wozu brauche ich sie?

Wie funktionieren ein Kredit und die Kreditrückzahlung?

b) Methode: Kahoot-Abfrage über das Kauf- und Kreditverhalten der TN;
Plenum: Diskussion über das Konsumverhalten und die Gefahren zu hoher Kredite

c) Arbeitsmaterial: Laptop, Beamer, Smartphones TN
online-Lernspiel: Kenntnisse über Kredite abfragen [Kahoot-Fragespiel]
<https://play.kahoot.it/v2/lobby?quizId=4f27585b-ba7e-42d6-ac1a-8d7e86bff543>

d) Rolle des Lehrers: Beobachter, Moderator

Thema 2: Kaufkredit und Zinsrechnung

20 Min.

a) Lernziel: Die Lernenden sollen die Gefahren erkennen, wenn man mehrere Kredite am Laufen hat (Verlust von Übersicht und Kontrolle). Auch soll die Notwendigkeit der Anschaffungen über Kredit besprochen werden.

Vermittlung von Grundlagenwissen, Beispiele von Zinsberechnung verstehen und ausführen

b) Methode: Einzelarbeit, Besprechung im Plenum, Rechenbeispiele gemeinsam lösen, Online-Tool

c) Arbeitsmaterial: Whiteboard, Beamer, Smartphones TN

Kauf-Kredit Quiz:

<https://play.kahoot.it/v2/?quizId=7e2ca706-d3e8-4e50-8b9e-362e6abb8d6d>

Kauf-Kredit Video:

<https://www.youtube.com/watch?v=nBoUfNkn6k8>

d) Dauer: 20 Minuten

e) Rolle des Lehrers: Wissensvermittler, Moderator

f) Reflexion: Im Anschluss werden die Zinsrechnungen und die Höhe der Endpreise besprochen

Thema 3: Dispokredit

20 Min.

Was ist ein Dispokredit, Auffrischung Modul 1: Konto

a) Lernziel: Die Lernenden auf die Gefahren eines überzogenen Kontos hinweisen und zu einem guten Haushalten mit den Einkünften sensibilisieren. Sparmöglichkeiten aufzeigen. Einnahmen/Ausgaben-Vergleich

b) Methode:

Kartenabfrage 1: Gründe für eine Kontoüberziehung sammeln

Kartenabfrage 2: Möglichkeiten der Schuldenvermeidung suchen

In der Großgruppe ein Rechenbeispiel gemeinsam lösen

c) Arbeitsmaterial: Whiteboard, Moderationswand, Moderationskarten, Beamer, Smartphone
TN

Dispo-Kredit Quiz:

<https://play.kahoot.it/v2/?quizId=b53666fe-2335-4cb0-a664-58534eac4287>

d) Dauer: 20 Minuten

e) Rolle des Lehrers: Beobachter, Wissensvermittler

f) Reflexion: Konsumverhalten überdenken und austauschen

Thema 4: Autokredit / Leasing

35 Min.

a) Lernziel:

Vermitteln was bei einem Autokredit zu beachten ist.

Prinzip und Gefahren des Leasings verstehen,

Unterschiede der Autokredite erkennen

Auf Gefahren aufmerksam machen und Konsumverhalten hinterfragen.

Inhalte: Kaufkredit – 3Wege Finanzierung - Leasing

b) Methode: Gesprächsrunde

Wer besitzt ein Auto?

Wieviel KM werden jährlich gefahren?

Wer hat ein Autokredit?

Brauche ich ein Auto

Welches Auto passt zu meinem Einkommen?

Comic aus dem Heft: Unterschiede der Autofinanzierungen

Rechenaufgaben in 2er Gruppen lösen

Vergleich Kredite / Lohn

c) Material: Whiteboard, Smartphone TN

Tabelle Einnahmen/Ausgaben

Broschüre Modul 2

Auto-Kredit Quiz:

<https://play.kahoot.it/v2/?quizId=06715d24-ff9b-4853-9474-90e9bf3b06e5>

Leasing Quiz:

<https://play.kahoot.it/v2/?quizId=63f30803-12d9-427e-af4c-9f5e1e9c58c7>

Leasing Video:

https://www.youtube.com/watch?v=i_QfdSKRLyo

d) Dauer: 35 Minuten

Thema 5: Immobilienkredit: Teil 1

20 Min.

a) Lernziel:

Wie funktioniert ein Immobilienkredit? Was muss ich beachten?

Was ist der Unterschied mit einem Kaufkredit?

Begriffsbestimmung: Was ist eine Hypothek? Was ist ein Grundbuch? Was sind Kaufnebenkosten? Was ist Eigenkapital?

b) Methode:

Gesprächsrunde: Wer wohnt zur Miete? Wer wohnt bei den Eltern? Wer hat ein Haus gekauft?

Rechnung aufstellen: jährliche Mietkosten errechnen und gegen einer Kaufrate stellen

c) Material: Whiteboard, Moderationswand, Moderationskarten, Beamer, Smartphones TN

Immobilien-Kredit Quiz:

<https://play.kahoot.it/v2/?quizId=91382824-075f-45e1-a6fe-464e6066725c>

Immobilien-Kredit Video: https://www.youtube.com/watch?v=8tDeB_Gjx48

d) Dauer: 20 Minuten

Thema 6: Immobilienkredit: Teil 2

20 Min.

a) Lernziel:

Zinserrechnung erlernen und üben
Laufzeit erklären
Tilgung/Annuität

b) Methode

Rechenbeispiele in Zweiergruppen lösen

c) Material

Whiteboard
Beamer + Smartphones

d) Dauer: 20 Minuten

Abschlussrunde Kredit

20 Min.

a) Lernziel:

Abfrage Lernerfolge und Spaß zusammen

b) Methode:

Quiz Paare zuordnen - alle zusammen
<https://learningapps.org/watch?v=phtwsgy1321>

Quiz Millionenspiel – alle zusammen
<https://learningapps.org/watch?v=pcdupd51321>

Video zu Einzelthema „5% mehr Zinsen?“
<https://www.youtube.com/watch?v=eRz5UcKdLAU>

c) Material: Beamer, Smartphones TN

d) Dauer: 20 Minuten

Varianten:

- Einstieg: Visualisierung mit einem Münzberg: Die Bank hat ganz viel und stellt dir davon etwas zur Verfügung = Kredit.
- In Gruppenarbeiten die 4 Kredittypen erarbeiten lassen (Infomaterial: Video und Modulheft). Jede Gruppe erstellt eine visuelle Präsentation für die anderen Gruppen.
Oder: nach der Gruppenphase werden neue Gruppen zu je 4 Personen gebildet mit je 1 Person der ersten vier Gruppen. In diesen neuen Gruppen erzählen sie einander, was sie gelernt haben.

III. Versicherungen

Welche Versicherungen sind warum wichtig?

Lernziele:

- Sich bewusst werden, welche Risiken im Leben teuer werden könnten.
- Die 4 wichtigsten Versicherungen kennen.
- Wissen, in welchen Situationen welche Versicherung relevant ist und in welchen sie nicht zuständig ist.
- Wissen um den eigenen Versicherungsstand und diesen beurteilen nach Über-/ Unterversicherung.
- Sich im Dschungel des Versicherungsmarktes orientieren lernen.

Vorbereitende Hausaufgabe:

- wenn möglich: Broschüre 3 lesen

Phase 1: Einstieg: Leben ist riskant

50 Min.

1.1 **Begrüßung** und thematische Hinführung (ca. 5 Min.) im Plenum: Was passiert in der folgenden Unterrichtseinheit? Welche Ziele hat die Unterrichtseinheit?

1.2 **gruppendynamisches Einstiegsspiel: Der wacklige Stuhl** (15 Min.)

Spiel: Alle stehen in einem Kreis. Vor jeder Person steht ein Stuhl. Nun legt jede Person den rechten Arm auf den Rücken. Er darf während des gesamten Spiels nicht verwendet werden. Mit der linken Hand kippt man den vor sich befindlichen Stuhl, sodass dieser nur noch auf zwei Beinen steht. Sobald jeder Mitspieler diese Startaufstellung eingenommen hat, kann das Spiel losgehen: Ziel ist es, dass alle Spieler eine Runde um den Kreis machen, wobei alle Stühle an ihrem Platz auf zwei Beinen stehen bleiben müssen. Zur Erinnerung: die rechte Hand darf nicht verwendet werden! Mit geschickter Koordination und einer gelungenen Absprache in der Gruppe ist dieses Spiel mit dem Risiko dennoch gut lösbar.

Kurze Reflexion in der Gruppe: Was zeigt dieses Spiel für den Umgang mit riskanten, unsicheren Lebenssituationen auf?

Mögliche Antworten sind:

- Unsicherheiten müssen zuerst einmal als solche erkannt und anerkannt werden
- Lösungen werden eher gefunden, wenn man über die Unsicherheit spricht
- zur Lösung braucht es das Zusammenspiel der ganzen Gruppe

Input: Genauso funktionieren Versicherungen: Die Gesellschaft trägt Risiken gemeinsam. Jeder muss dafür nur einen bescheidenen finanziellen Beitrag leisten. Wenn eine Einzelperson aus dieser Gesellschaft dann einen teuren Schaden erleidet, kann dieser aus dem zusammengetragenen Geld bezahlt werden.

1.3 Risiken identifizieren: Leben ist immer auch riskant (25 Min.)

Partnerarbeit: Die TN setzen sich zu zweit zusammen, sammeln mögliche Risiken im Leben, welche teure Folgen haben können, und stellen diese den anderen in kurzen Spielszenen vor (max. 1 Min.). Dabei soll der Körperausdruck und die Sprache benutzt werden. Die beiden definieren eindeutig ihre Rollen, eine von beiden spielt die Geschädigte. Nur 8 Min. Vorbereitungszeit, damit die Spontaneität erhalten bleibt.

Vorführungen: Die Zuschauenden versuchen zu erraten, um welches Risiko es sich handelt. Die Risiken werden auf Flipchart gesammelt.

- a) Lernziel: Sich bewusst werden, welche Risiken im Leben teuer werden könnten.
- b) Methode: Partnerarbeit, Rollenspiel
- c) Arbeitsmaterial: Flipchart
- d) Rolle des Lehrers: Prozessbegleiter, achtet streng auf Einhaltung der Zeiten
- e) Hintergrund: Sich der Risiken im Leben bewusst werden, ist immer auch belastend. Durch Spiel wird dem etwas der Stachel genommen. Die Motivation zur systematischen Absicherung der Lebensrisiken steigt.

1.4 dazu passende Versicherungen (5 Min.)

Fragen, wer zu den auf der Flipchart gesammelten Risikosituationen eine passende Versicherung kennt. Wenn möglich die 4 wichtigsten Versicherungen herauschälen.

- a) Lernziel: Risikosituationen bestimmte Versicherungen zuordnen.
- b) Methode: Plenumsgespräch
- c) Arbeitsmaterial: Flipchart
- d) Rolle des Lehrers: Fragesteller

Phase 2: Erarbeitung: Kranken- und Unfall- / Haftpflicht- / Auto- / Hausrat-Versicherung

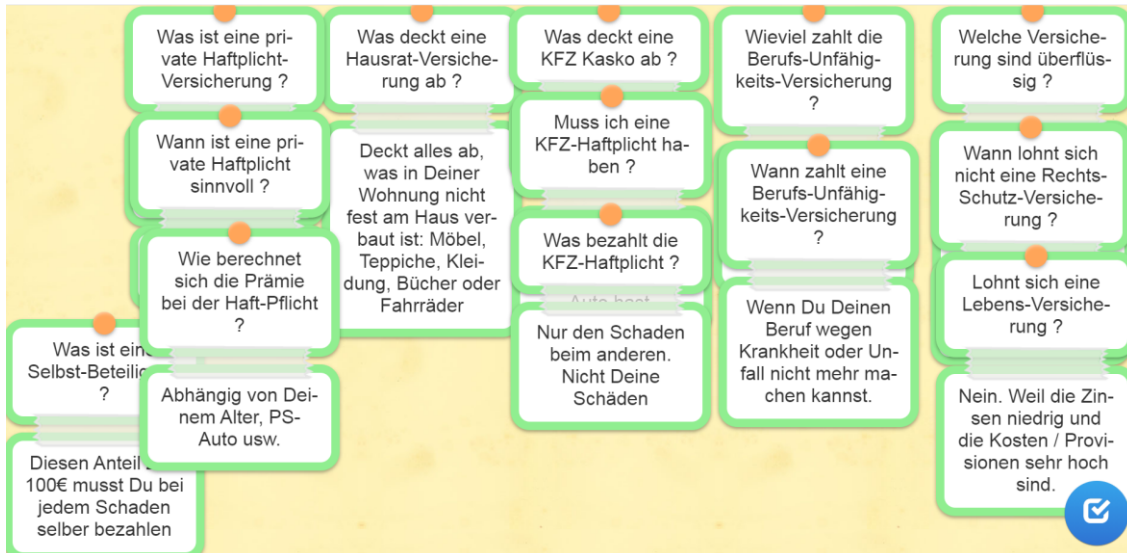
60 Min.

2.1 Präsentation der 4 wichtigsten Versicherungen: Kranken- und Unfall- / Haftpflicht- / Hausrat- / Auto-Versicherung (/ Berufs-Unfähigkeit: nicht in LI und A, da sie dort Pflicht ist und in Anstellungsverhältnissen automatisch geregelt wird). Als Hausaufgabe wurde das Kapitel zur Vorbereitung gelesen.

Methode und Arbeitsmaterial: Powerpointpräsentation/Modulheft 3 (Kap. 02, 3.1/3.2, 3.3, 3.6)

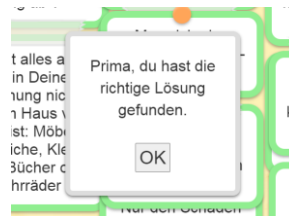
Dauer: 5 Minuten

2.2 Grundwissen Versicherungen (35 Min.)



Im Lernspiel auf der Web-Plattform (Testversion:

<https://learningapps.org/watch?v=pewbc54ic21>: BU ist auch mit enthalten, was aber in LI/A Pflicht ist und automatisch vom Lohn abgezogen wird; dafür fehlten Fragen zur Kranken-/Unfallversicherung) werden Aussagen zu Schadens-Situationen (blau) und Fragen zu einzelnen Versicherungen (orange) aufgeführt. Der Lernende oder besser zu zweit müssen Fragen und Antworten zusammenführen. Sie können am Schluss selber überprüfen, ob die Antworten korrekt sind.



Der Lehrer kann für Tipps gefragt werden. Er darf aber nicht einfach die Lösung verraten sondern nur mit Zusatzfragen Hinweise geben. Dies tut er dem Lernniveau der TN entsprechend.

Das Spiel kann als Wettbewerb gestaltet werden. Die Gruppe gewinnt, die zuerst die richtige Lösung gefunden hat. (15 Min.)

Anschließend werden alle Situationen und Fragen durchbesprochen und die korrekten Lösungen präsentiert. (20 Min.)

a) Lernziel: Die 4 wichtigsten Versicherungen kennen und wissen, in welchen Situationen sie relevant sind und in welchen sie nicht zahlen.

b) Methode: Wettbewerb

c) Arbeitsmaterial: Lernspiel auf Web-Plattform

d) Rolle des Lehrers: Berater

2.3 Erfassung des Versicherungsstandes der TN (20 Min.)

Die TN füllen, soweit sie es wissen, einen Analysebogen zu ihrem Versicherungsstand aus (Versicherungstyp, Versicherungsgesellschaft, Jahresprämie, wichtigste abgesicherte Risiken). Sie bekommen die Aufgabe, zuhause ihre Unterlagen durchzuforschen nach weiteren Angaben dazu.

Sie vergleichen dies mit dem Hinweis auf die 4 wichtigsten Versicherungen und treffen eine eigene Beurteilung, ob sie korrekt, über- oder unterversichert sind.

Im Plenum fasst jeder kurz seine Erkenntnisse aus dem Fragebogen zusammen, sagt, was er zuhause noch nachschauen will und kann Fragen stellen, die aufgekommen sind beim Ausfüllen.

- a) Lernziel: Die TN analysieren ihren aktuellen Versicherungsstand und beurteilen ihn nach Über- bzw. Unterversicherung.
- b) Methode: Einzelarbeit, Plenumsgespräch
- c) Arbeitsmaterial: M1 Arbeitsblatt Analysebogen
- d) Rolle des Lehrers: Berater, Gesprächsmoderator

Phase 3: Vertiefung: Der Angebots-Dschungel

40 Min.

Wie finde ich im Angebots-Dschungel meine passenden und kostengünstigen Versicherungen?

- a) Lernziel: Sich im Dschungel des Versicherungsmarktes orientieren lernen.

3.1 Präsentation von im eigenen Land hilfreichen Vergleichswebsites (CH/LI: www.comparis.ch; D: www.check24.de) (10 Min.)

- b) Methode: Input
- c) Arbeitsmaterial: Beamer, Laptop
- d) Rolle des Lehrers: Referent
- e) Hintergrund: Es gilt, eine mögliche Verwirrung der TN über die Fülle der Versicherungsthemen aufzufangen.

3.2 Übung (30 Min.)

Die TN entscheiden sich für 1 Versicherungstyp aus den 4 wichtigsten Versicherungen, welcher in ihrem Portfolio tatsächlich noch fehlt oder wo sie gerne ein besseres Angebot herausuchen möchten. Damit bilden sie Kleingruppen von 2-3 Personen. Jede Gruppe legt 1 TN fest, dessen Situation konkret angeschaut wird.

In der Gruppe besuchen sie die Vergleichswebsite und suchen für die vorher bestimmte Person ein möglichst optimales Angebot heraus. (20 Min.)

Jede Gruppe stellt ihr ausgewähltes Versicherungsprodukt vor und legt die Gründe dar für diese Entscheidung. (10 Min.)

- b) Methode: Gruppenarbeit, Plenumspräsentation
- c) Arbeitsmaterial: Laptops oder Tablets oder Smartphones
- d) Rolle des Lehrers: Berater

Phase 4: Abschluss: persönlicher Lerngewinn

10 Min.

In einer Abschlussrunde sagt jeder TN in 2-3 Sätzen, was er von dieser Einheit heute persönlich mitnimmt und welchen nächsten Schritt er damit tun will.

weitere Ideen:

- Fragekärtchen mit Schadensfotos verdeckt ziehen lassen. Die Person erzählt eine Schadensgeschichte dazu. Die Person rechts von ihr versucht herauszufinden, welche Versicherung dabei hilfreich sein könnte.

IV. Planung meiner Zahlungsfähigkeit

Wie plant man seine Einnahmen und Ausgaben?

Lernziele: Liquiditätssicherung durch Planung in privaten Haushalten üben:

- Wissen, welche Einnahmen und Ausgaben man regelmäßig hat
- Ein Beispiel eines Haushalts-Plans kennenlernen
- Wissen, was für Schuldenfallen es gibt
- Eine Idee fürs eigene Geld-Sparen entwickeln: die 50-30-20-Regel kennen

Phase 1: Einstieg

15 Min.

1.1 **Begrüßung** und Vorstellung der Unterrichtseinheit

Warum muss ich meine Finanzen planen? Comic 1 von Modulheft 4, Seite 19 gemeinsam lesen. Frage: Wer hat sich selber schon ähnliche Gedanken gemacht?

a) Arbeitsmaterial: Modulheft 4

1.2 **Vorstellungsrunde**

Die TN ziehen der Reihe nach eine Fragekarte:

- Auf welches Ziel hin spare ich?
- Wann konnte ich das letzte Mal eine Rechnung nicht bezahlen? Warum nicht?
- Wie bezahle ich meine nächsten Traumferien?
- Bei wem habe ich Schulden?
- Wohin lege ich jeweils eine Rechnung, die ich in der Post bekomme?
- Wer zahlt meine Miete?
- ...

a) Lernziel: Im Austausch wird spürbar, dass auch andere Schwierigkeiten haben, regelmäßig ihre Rechnungen zu bezahlen. Und vielleicht kommt schon der eine oder andere Tipp auf, wie man sich besser organisieren kann.

b) Methode: Gesprächskreis

c) Arbeitsmaterial: M1 Fragekarten

d) Rolle des Lehrers: Moderator

e) Reflexion: Um Solidarität erfahren zu können, muss man Menschen in ähnlichen Situationen erleben.

Phase 2: Erarbeitung: Der Haushalts-Plan

80 Min.

2.1 Einnahmen und Ausgaben

30 Min.

Die TN teilen sich zufällig in 3 Gruppen auf, bleiben aber im selben Raum. In der Gruppe sammeln sie auf Moderationskarten die häufigsten Arten von:

Gruppe 1: Regelmäßige Einnahmen

Gruppe 2: Fixe Ausgaben

Gruppe 3: Variable Ausgaben

Anschließend werden diese an einer Pinnwand zu einem Haushalts-Plan zusammengestellt.

a) Lernziel: System eines Haushaltsplans kennenlernen

b) Methode: Gruppen-, Plenumsarbeit

c) Arbeitsmaterial: Moderationskarten, Filzstifte, Pinnwand

d) Rolle des Lehrers: Hilfesteller

e) Reflexion: Einerseits müssen die Begrifflichkeiten und das System eines Haushaltsplans gelernt werden. Andererseits wird an der eigenen Erfahrung angeknüpft.

2.2 Was bleibt übrig?

20 Min.

Das Excel-Sheet eines Modell-Haushaltsplans von der Plattform wird am Computer/Beamer vorgestellt. Das konkrete Beispiel einer geschiedenen Person in einer neuen Partnerschaft wird angeschaut und mit Erklärungen unterfüttert (Heft S. 17f.).

Am Schluss wird verglichen mit den Elementen, welche die Kursgruppe gesammelt hatte: Welche wichtigen Elemente sind vergessen gegangen?

a) Lernziel: Einen Überblick über die eigenen Einnahmen und Ausgaben gewinnen.

b) Methode: Präsentation, Vergleichen

c) Arbeitsmaterial: M2 Excelsheet Haushaltsplan
Computer, Excel, Beamer

d) Rolle des Lehrers: Präsentator

e) Reflexion: Die Vollständigkeit eines Monats-Haushaltsplan ist für manchen TN eine Neuigkeit. Ihr Wert soll klar herausgestrichen werden: Planbarkeit der eigenen Finanzen.

2.3 Mein eigener Haushaltsplan

30 Min.

Jeder füllt nun einen eigenen Haushaltsplan aus. Entweder auf Papier oder am Computer. Was man nicht genau weiß, wird farbig angestrichen und muss zuhause nachgeschaut und ergänzt werden.

a) Lernziel: Einen Überblick über die eigenen Einnahmen und Ausgaben gewinnen.

b) Methode: Einzelarbeit

c) Arbeitsmaterial: M2 Excel-Sheet Haushalts-Plan (oder Word-Formular)

d) Rolle des Lehrers: Berater

e) Reflexion: Manche haben evtl. große Lücken in Bezug auf ihre eigenen regelmäßigen Einnahmen und Ausgaben. Dies soll auf keinen Fall gewertet werden, sondern es soll ermutigt werden, sich diesen Überblick zu verschaffen.

Phase 3: Vertiefung

55 Min.

3.1 Schuldenfallen

30 Min.

Die TN suchen in 3er-Gruppen nach möglichen Fallen, die regelmäßig zu Ausgaben führen, welche höher sind als die Einnahmen. In kleinen Szenen stellen sie diese Risiken vor.

a) Lernziel: Risiken des eigenen Ausgabenverhaltens erkennen

b) Methode: Gruppenarbeit, Rollenspiel

c) Rolle des Lehrers: Moderator

d) Reflexion: Der Handlungsspielraum besteht meistens nicht im Raum der Einnahmen sondern der Ausgaben.

3.2 Sparziele: die 50-30-20-Regel

25 Min.

Input: „Wie soll gespart werden?“ - Ausgaben reduzieren. Es kann das entsprechende Kapitel im Modulheft 4 (S. 24-25, oder evtl. bis S.31) gelesen werden oder es wird frei vorgetragen.

Paargespräch möglichst mit einer vertrauten Person aus der Gruppe: Dann schaut jeder seinen eigenen Haushalts-Plan an: Wie viel bleibt regelmäßig am Ende des Monats übrig? An welchen 3 Ausgabenposten kann ich etwas verringern?

a) Lernziel: Ich kann selber etwas tun.

b) Methode: Lehrer-Input, Selbst-Verpflichtung im Paargespräch

c) Arbeitsmaterial: evtl. Modulheft 4

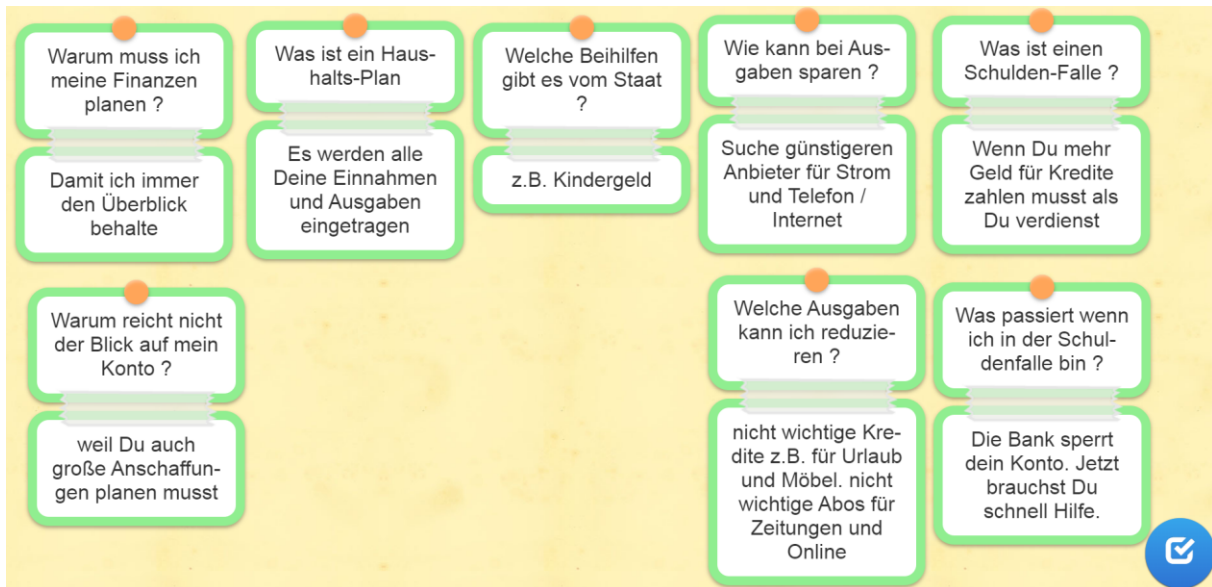
d) Rolle des Lehrers: Referent, Motivator

e) Reflexion: Hier ist die Lehrer-Schüler-Beziehung wichtig, um tatsächlich motivierend wirken zu können für eine Verhaltensänderung.

Phase 4: Abschluss

30 Min.

4.1 Lernkontrolle



Im Lernspiel auf der Web-Plattform (Testversion:

<https://learningapps.org/watch?v=pt0w1bdek21>) werden Aussagen zur Haushaltsplanung (blau) und Fragen dazu (orange) aufgeführt. Der Lernende oder besser zu zweit müssen Fragen und Antworten zusammenführen. Sie können am Schluss selber überprüfen, ob die Antworten korrekt sind.

Der Lehrer kann für Tipps gefragt werden. Er darf aber nicht einfach die Lösung verraten sondern nur mit Zusatzfragen Hinweise geben. Dies tut er dem Lernniveau der TN entsprechend.

Das Spiel kann als Wettbewerb gestaltet werden. Die Gruppe gewinnt, die zuerst die richtige Lösung gefunden hat. (10 Min.)

Anschließend werden alle Fragen durchbesprochen und die korrekten Lösungen präsentiert. (15 Min.)

- a) Lernziel: Lernerfolg überprüfen
- b) Methode: Wettbewerb
- c) Arbeitsmaterial: Lernspiel auf Plattform
- d) Rolle des Lehrers: Berater

4.2 Schlussrunde/Verankerung

Jeder sagt, welches kleine Ziel sie/er in den nächsten 2 Wochen verfolgen will, um die Haushaltsplanung zu verbessern. Dazu nimmt sie/er eine kleine Münze aus dem Portmonnaie in die Hand und deponiert sie für die nächsten 2 Wochen an einen bestimmten Ort als Erinnerungszeichen für dieses Ziel.

V. Alters-Vorsorge

Wie baut sich eine Rente auf und
warum ist es wichtig, eine eigene Rentenvorsorge zu haben?

Lernziele:

- Sich bewusst werden, wie man das Alter finanziert und welche Risiken im Leben teuer werden könnten.
- Die 3 Renten-Säulen kennen.
- Wissen, wie die Rente aufgebaut wird und wann man Rente bekommt.
- Sich im Dschungel der Rente orientieren lernen.

Phase 1: Einstieg: Wie finanziere ich meinen Ruhestand im Alter

40 Min.

1.1 **Begrüßung** und thematische Hinführung (ca. 5 Min.) im Plenum: Was passiert in der folgenden Unterrichtseinheit? Welche Ziele hat die Unterrichtseinheit?

1.2 **Hinführung**

Was für Kosten werde ich in meinem Ruhestand haben und wie werde ich diese finanzieren.

Die TN setzen sich zu dritt zusammen, sammeln mögliche Kosten im Alter, und stellen diese den anderen vor (max. 1 Min.).

Wie finanzieren wir diese Kosten? Kurze Gruppendiskussion.

a) Lernziel: Sich bewusst werden, wie man das Alter finanziert und welche Risiken im Leben teuer werden könnten.

b) Methode: Partnerarbeit, Gruppendiskussion

c) Arbeitsmaterial: Flipchart

d) Dauer: 40 Minuten

e) Rolle des Lehrers: Prozessbegleiter, achtet streng auf Einhaltung der Zeiten und macht Inputs

f) Reflexion: Sich der Kosten des Ruhestandes bewusst werden ist immer auch belastend. Durch Recherche und Diskussion wird dem etwas der Stachel genommen. Die Motivation zur systematischen Rentenversorgung steigt.

Phase 2: Die 3 Renten-Säulen

50 Min.

Fragen, wer die 3 Renten-Säulen kennt. Erklärung von staatlicher Rente, Betriebsrente und freiwilliger Rentenversorgung.

Gruppen mit 3 verschiedenen Themen.

1. Die staatliche Rente genügt, um die Ruhestandskosten zu zahlen
2. Was ist die Betriebsrente, bekomme ich die und reicht die, um die Kosten des Ruhestandes zu decken
3. Was ist eine freiwillige Rentenversorgung, reicht diese um die Kosten des Ruhestandes zu decken.

Der ganzen Gruppe vorstellen

- a) Lernziel: Die 3 Renten-Säulen kennen. Wissen, wie die Rente aufgebaut wird und wann man Rente bekommt.
- b) Methode: Plenumsgespräch, Recherche, Gruppenarbeit
- c) Arbeitsmaterial: Flipchart
- d) Dauer: 50 Minuten
- e) Rolle des Lehrers: Fragesteller

Phase 3: Sich im Dschungel der Rente orientieren lernen.

80 Min.

3.1 Präsentation: zusätzliche Rentenversicherung. Als Hausaufgabe wurde das Kapitel zur Vorbereitung gelesen.

Spiel: WiWi Brettspiel zum Verständnis der Rente und wie wichtig diese im Ruhestand wird.

- a) Methode und Arbeitsmaterial: Powerpointpräsentation/Modulheft/WiWi Brettspiel
- b) Dauer: 50 Minuten

3.2 Übung

Die TN entscheiden sich für einen Ruhestand mit den 3 Renten-Säulen. Den Unterschied feststellen, wenn man in die Säulen investiert hat und wenn nicht. Jeder TN schaut sich konkret die eigene Situation an und kann seine eigene Rentenvorsorge überarbeiten. Und zum Schluss wird das der Gruppe mitgeteilt. (30 Min.)

- a) Methode: Gruppen. Recherche und Gruppendiskussion
- b) Arbeitsmaterial: Laptops oder Tablets oder Smartphones
- c) Dauer: 30 Minuten
- d) Rolle des Lehrers: Referent

e) Reflexion: Es gilt, eine mögliche Verwirrung der TN über die Fülle der Rententhemen aufzufangen.

Phase 4: Abschluss: persönlicher Lerngewinn

10 Min.

In einer Abschlussrunde sagt jeder TN in 2-3 Sätzen, was er von dieser Einheit heute persönlich mitnimmt und welchen nächsten Schritt er damit tun will.

Variante: nach Phase 2 Input zum Thema "Sparen" (statt in Modul 4)

Anhang: Factsheets zu den fünf Themen



KONTO ?

Ohne Konto kannst Du heute nicht mehr leben:

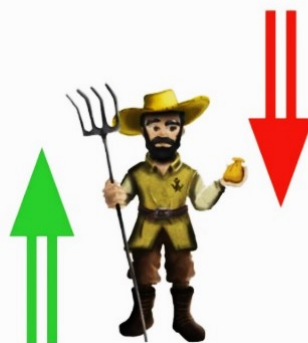
- Viele Zahlungen werden elektronisch abgewickelt.
- Ohne ein Konto ist es nicht einfach Versicherungen oder Miet-Verträge abzuschließen.
- Ohne Konto kannst Du auch nicht online einkaufen.

Wir nennen das ein klassisches Bank-Konto, oft Giro-Konto genannt. Du kannst ein Konto in der Bank eröffnen.

Ein Konto [Bank-Konto] ist im Prinzip wie ein Geld-Beutel:

Geldeingänge sind:

- Gehalt
- Unterstützungs-Leistungen (z.B. Arbeitslosen-Geld, Kinder-Geld)



Geldausgänge gibt es leider viel mehr:

- Miete
- Strom, Wasser, Gas
- Telefon / Internet
- Einkäufe
- Bargeld vom Geld-Automat
- Versicherungen

Factsheet: FINANZIEREN

Kredite:

Welchen Kredit habe ich?	Kreditrückzahlung im Vergleich zum Gehalt	Plane ich weitere Kredite?	Welche Kredite Brauche ich ?

Kaufkredit und Zinsrechnung

Beispiel einer Zinsrechnung

Was ist ein Dispokredit?

Monatliche Einnahmen	Monatliche Ausgaben	Sparmöglichkeiten

Autokredit

Autokredit	Vorteile	Nachteile
Leasing		
Autokredit		

Immobilienkredit:

Was ist eine Hypothek?	
Was ist ein Grundbuch?	
Was sind Kaufnebenkosten?	
Was ist Eigenkapital?	
Was ist eine Laufzeit?	
Was ist Tilgung / Annuität	

Factsheet: VERSICHERUNGEN

Welche Versicherungen habe ich?

Versicherung	JA / NEIN	Versicherungs-Unternehmen	Was ist versichert?	Prämie pro Jahr	Selbstbeteiligung	Kündigungsfrist
Krankheit						
Unfall						
Private Haftpflicht						
Hausrat						
KFZ Haftpflicht						
KFZ Kasko						
Berufsunfähigkeit						
Zusatz-Krankenversicherung						
Rechtsschutz						
Kredit-Ausfall						
Lebensversicherung						
Sterbegeld						
Smartphone						
Glasbruch						
Brille						
Reisegepäck						

SUMME

Factsheet: PRIVATE HAUSHALTSPLANUNG

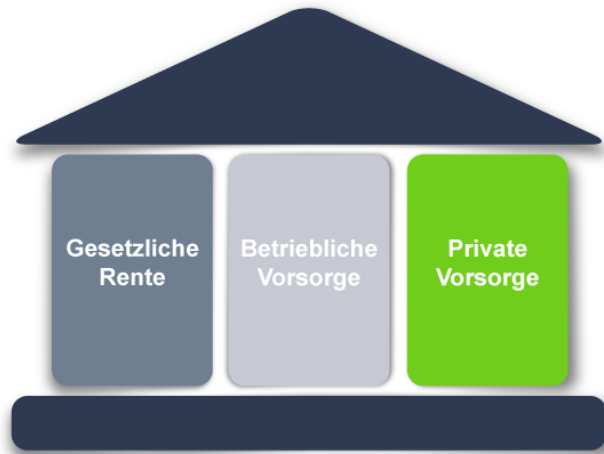
HAUSHALTS-PLAN MONAT		
EINNAHMEN	Du	PartnerIn
Lohn/Gehalt (netto)		
Rente/Pension (netto)		
Ersatzeinkünfte:		
Kindergeld		
Zuschüsse		
TOTAL EINNAHMEN HAUSHALT PRO MONAT		
AUSGABEN		
FIXE AUSGABEN		
<i>Alimente für Kinder 1. Ehe</i>		
<i>Wohnungskosten</i>		
Miete		
Rate Hypothekarkredit wenn Eigentum		
Öl / Gas für Heizung		
Strom		
Wasser		
Müllgebühr		
Immobiliensteuer wenn Eigentum		
<i>Versicherungen</i>		
Feuerversicherung		
Familienhaftpflicht		
Berufsunfähigkeit		
Hausratsversicherung		
<i>Fahrtkosten</i>		
Bus / Zug-Abonnement		
Autoversicherung		
Autosteuer		
<i>Kredite</i>		
Autokredit		
Ratenkredit TV		
Ratenkredit Möbel		
Ratenkredit Urlaubsreise		
<i>Gesundheitskosten</i>		

Factsheet: PRIVATE HAUSHALTSPLANUNG

Krankenkassenbeitrag		
Zusatzversicherungen		
Arzt-Zusatzkosten		
<i>Kommunikation</i>		
Telefon + Internet Festnetz		
Mobilfunk inkl. Kinder		
Fernseh/Radiogeühren/Netflix/Streaming		
Abo online Gaming		
<i>Rechtschutz/Vorsorge</i>		
Rechtsschutz		
Beitrag Gewerkschaft		
<i>Sportverein / Fitnessstudio</i>		
<i>Taschengeld Kids</i>		
TOTAL FIXE AUSGABEN		
VARIABLE AUSGABEN		
Nahrungsmittel/Getränke		
Zusatz Diät		
Tabak		
Reinigungsmittel / Kosmetik / Hygiene		
Benzin		
Reparaturen / Service		
Apotheke		
Coiffeur (Jahr umgerechnet auf Monat)		
Schulkosten (Bücher, Mittagessen, Ausflug)		
Tiere		
Restaurant / Ausgehen / Freizeit		
Möbel / Elektrogeräte (Jahr umgerechnet auf Monat)		
Kleidung		
Verschiedenes		
TOTAL VARIABLE AUSGABEN		
TOTAL AUSGABEN HAUSHALT PRO MONAT		
SALDO [Einnahmen - Ausgaben]		

Factsheet: RENTE

Es gibt drei Säulen der ALTERS-VORSORGE (oft auch als Rente bezeichnet).



Ermittle Deine Rente:

Gesetzliche Rente

In Welchem Alter	Wer	Was bekommt man?	Wer zahlt?

Betriebliche Vorsorge

In Welchem Alter	Wer	Was bekommt man?	Wer zahlt?

Private Vorsorge – Diese ist absolut wichtig, aber Du musst Dich komplett alleine darum kümmern.

Wie kann ich ansparen	Was ist ein ETF?	Wieviele kostet das?	Wann kann ich das Geld nutzen?